

Besoldungsfragen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 19: **Rekrutenprüfungen ; Besoldungsfragen ; Zur Westküste der USA ; Baselland**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fürsorge ist gut ausgebaut. Die Firma wurde als Armaturenfabrik und Metallgießerei gegründet und liefert bis auf den heutigen Tag verschiedene Bestandteile für die Eisenbahnwagen.

Mit der Fabrikation von Schulmöbeln wurde vor über vierzig Jahren begonnen. Heute werden jährlich dreitausend Garnituren (Tisch und zwei Stühle) hergestellt. Bei der Fabrikation ist es von großem Vorteil, daß die Reppisch-Werke die Kombination Holz/Metall geschaffen haben.

Die Geschäftsleitung ist stolz auf ihre Fabrikationsabteilung für zeichentechnische Artikel. Es wurde ein neuer, in der Kokille gegossener Zeichenständer entwickelt, der in vielen Staaten patentiert und in großen Mengen exportiert wird. In den Jahren des Zweiten Weltkrieges haben die Reppisch-Werke auch die Fabrikation von Großküchenmaschinen und Kartoffelschälmaschinen aufgenommen. Einer der wichtigsten Zweige aber liegt auf dem Gebiete der Schulmöbel, deren Fabrikation seit wenigen Jahren eine durchgreifende Erneuerung erfahren hat. Die Orientierung über die heutigen Richtlinien, die bei der Herstellung begleitend sind, war für alle Teilnehmer – insbesondere auch für die Vertreter der Schulblätter – von höchstem Interesse, und man gewann den Eindruck, daß die Reppisch-Werke eine Fabrikationslinie eingeschlagen haben, die ihre gute Zukunft hat. Wi.

SCHULFUNKSENDUNGEN IM FEBRUAR 1956

Erstes Datum jeweiligen Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr).

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr).

–/3. Febr. *Der Brand von Glarus*, Hörfolge von Hans Thürler, Mollis. Im besondern sei hingewiesen auf die Illustrationen in der Schulfunkzeitschrift, die vom alten Glarus (vor dem Brand von 1861) teils erstmals veröffentlichte Bilder bringt. (Ab 6. Schuljahr.)

2. Februar/8. Februar: *Die innern Stimmen*. In einem Hörspiel schildert Dr. h. c. Hans Zulliger, Ittigen, die Gewissensnot eines Vierzehnjährigen, und zeigt den Jugendlichen (ab 7. Schuljahr), auf welche Weise man sich von einer Gewissensbelastung richtig befreit.

6. Februar/13. Februar: *Une visite*, nouvelle aventure de M. et Mme Brändli, Hörspiel für den Französischunterricht (ab 3. Französischjahr), von Walter Probst-Kaenzig, Basel. Es ist ein humorgewürztes, köstliches Spiel von einem Besuch in Genf, das originell in die französische Sprache einführt.

7. Februar/17. Februar: *Das Hölloch im Muotatal*. Dr. Alfred Bögli, Hitzkirch, wird von der Er-

forschung des Hölloches erzählen und damit Einblick geben in die größte vermessene Höhle der Welt, ist doch darin bereits eine Ganglänge von 55 km erforscht. (Ab 6. Schuljahr.)

9. Februar, 18.30–19.00 Uhr: »*Wir wollen auswandern*«, Sendung für Fortbildungsschüler und Berufsschüler über ein Problem, das bei Jungen immer aktuell ist, und von Hermann Leu-Grieder, Zürich, aufschlußreich erläutert wird.

10. Febr./15. Febr. *Auf Japans heiligem Berg*. Guido Schmezer, Bern, schildert eine Besteigung des heiligen Berges der Japaner, indem er drei Urlauber von Korea Japan besuchen läßt, die von Tokio aus den Fujiyama besteigen. (Ab 7. Schuljahr.)

14. Febr./20. Febr. »*Carnaval des animaux*«, von Camille Saint-Saëns (1835–1921), eine fröhliche Tierkunde (Fastnacht der Tiere), die von Ernst Müller, Basel, den Schülern vom 7. Schuljahr an in unterhaltsamer Weise nahegebracht wird.

E. Grauwiler

BESOLDUNGSFRAGEN

DIE »SCHWEIZER SCHULE« WAR LÄNGST DABEI

Die Formulierung Dr. Simmens in der SLZ Nr. 3, S. 73, in seinem Bericht über die Pressekonferenz des Lehrervereins des Kantons Schwyz von der »Schweizer Schule«: »letztere blieb allerdings der Konferenz fern« weckt im Leser, der sich nicht auskennt, die Vorstellung, als ob der Schriftleiter der »Schweizer Schule« bewußt ferngeblieben wäre. Und wer manche Herren von der andern Seite kennt, weiß, wie sie inner- und außerhalb des Kantons mit dieser unrichtigen Annahme hausieren werden. Kund und zu wissen, der Schriftleiter wurde durch einen leidigen Umstand am Besuch der Konferenz, den er unbedingt vorgesehen hatte, verhindert. Anderntags kam jedoch in Schwyz bei Herrn Turninspektor Bolfig, zusammen mit Herrn Übungslehrer A. Truttmann, eine ausführliche, allseitig einhellige Aussprache zustande, für die ich Herrn Präsident Bolfig nochmals herzlich danke. Die Aussprache orientierte über die Generalversammlung in Wollerau, über die Pressekonferenz in Gollau, die Besoldungslage und -forderungen und die ganze Aktion, und sie bestätigte, was die »Schweizer Schule« je und je für die bessere Besoldung der kantonalen Lehrerschaft unternommen und veröffentlicht hatte. So konnte die »Schweizer Schule« in ihrer Nummer vom 15. Januar den ersten Bericht über die Aktion vorlegen, dem weitere folgen sollen.

Die »Schweizer Schule« hat seit jeher immer wieder die Unterbesoldung der Lehrerschaft im

Kanton Schwyz angegriffen und sich intensiv für eine bessere Besoldung eingesetzt. Der Katholische Lehrerverein der Schweiz verlegte eine Jahresversammlung eigens nach Schwyz, um den Besoldungsforderungen der Schwyzer Lehrerschaft Unterstützung und Nachdruck zu verleihen. Und zwar erfolgreich! Die »Schweizer Schule« wurde denn auch wegen ihres ständigen Einsatzes in der Verhandlungen des Kantonsrates sowohl von regierungsrätlicher wie kantonsrätlicher Seite und in den Presseberichten angegriffen, und zwar scharf. Diese Ehre wurde der »SLZ« nicht zuteil, weil sich ihr Korr. nie so exponiert hat, wie Herr R. Künin sich selbstlos und entschieden exponierte und einsetzte und dafür Raum und Zustimmung und Unterstützung durch die »Schweizer Schule« und den Katholischen Lehrerverein der Schweiz fand.

Daß Herr Dr. Simmen seinen Bericht benützt, um – nebenbei ein wenig von oben herab – den Kanton mit »nur 130 Laienlehrern«, deren »Stellung noch nicht überall so selbstverständlich und konsolidiert wie in Kantonen mit einer alten Volksschultradition« sei, zu tupfen, war zu erwarten, wenn er es auch mit weiser Abgeklärtheit, aber doch spürbar formuliert hat. Daß man seit Jahrzehnten *zu wenig* tat, um solches Bedauern ad absurdum zu führen, ist natürlich schade. Gerade auch wegen der freien privaten Mittelschulen und der Lehrschwestern wären im Kanton aufbauende, weiterführende Initiativen möglich geworden. Es ist heute noch möglich und sehr dringlich und braucht aufgeschlossene, initiative Kräfte.

*

Die »Schweizer Schule« wird auch weiterhin stets ihre Spalten für die gerechten und zeitnotwendigen Forderungen der Schwyzer Lehrerschaft offen halten. *Nn*

FREIBURGISCHE MIXED PICKLES

Vor etwas mehr als Jahresfrist erschien an dieser Stelle zum zweitenmal eine Kritik an der neuen freiburgischen Lehrerbesoldung. Es war zu erwarten, daß unsere grundsätzlichen Ausführungen unbeantwortet bleiben würden, denn es ist ja eine bekannte Taktik, unangenehme berechtigte Vorwürfe einfach stillschweigend zu übergehen. Wer vielleicht gehofft hat, unsere Kritik, die gewiß eindeutig genug formuliert und begründet war, hätte die verantwortlichen Behörden zur Einsicht geführt, sieht sich heute, was die wichtigsten Forderungen anbelangt, immer noch enttäuscht. Wir werden aber so lange nicht verstummen, als bis dem Schlagwort »Gerechtigkeit für alle« voraus und vorab in den eigenen Reihen Genüge getan wird.

Immerhin können wir heute etwas Positives be-

richten. Und wir tun dies gerne! Die neue Lohnordnung war namentlich mit den alten Kollegen unfair verfahren. Dank der besondern Rechenkünste des Finanzdepartements und der doch zu nachgiebigen Haltung der Erziehungsdirektion und des Kantonalvorstandes hätten die Alten nie auf das Lohnmaximum der neuen Besoldungsordnung kommen sollen. Die nun vom Staate *nach eingehenden Verhandlungen getroffene Neuregelung* enthält folgendes:

1. Rückwirkend auf den 1. Juli 1953 wird jeder, der nach der neuen Besoldungsregelung nie auf das Lohnmaximum gekommen wäre, derart neu klassiert, daß er mindestens ein Jahr vor der Pensionierung auf das Maximum kommt. Die aus dieser Neuregelung entstandenen fälligen Zulagen werden diesen Lehrern auf Ende des Jahres zugestellt, sofern sie es wünschen (siehe Pt. 2!).

2. Jeder, der das 55. Altersjahr zurückgelegt hat und ursprünglich seine Lohnerhöhung nicht in die Pensionskasse einbauen konnte, hat nun die Möglichkeit, dies zu tun, indem er auf die Auszahlung der oben erwähnten Zulagen verzichtet und die ordentlichen Pensionskassenbeiträge von 8% plus Zins, die aus dieser Erhöhung entstehen, noch nachzahlt.

Diese Nachzahlung ist freilich mit einem finanziellen Opfer verbunden. Andererseits aber hat sie eine Erhöhung der Jahrespension von ca. 1000 Franken zur Folge. Das Einlenken der Behörden auf dieses dringliche Postulat muß hier mit dankbarer Genugtuung vermerkt werden.

*

Die Klassierung mit ihren unzulänglichen Ansätzen aber bleibt dieselbe, und mit ihr bleibt die soziale Ungerechtigkeit bestehen.

Ja, es ist gewiß so, wie unser Präsident an der Geschäftskonferenz des III. Kreises über die neue Lohnordnung gesagt hat, wenn er den idealen Lehrer mit dem Adler vergleicht, dessen Flügel gestutzt sind, oder wenn er meint, man solle uns unsere Ideale nicht nehmen mit einem Geschenk von zu kleinen Schuhen, in denen wir nicht gehen können. Wir halten nach wie vor an der Forderung nach der Neuklassierung der Primar- und Sekundarschullehrer kompromißlos fest. Wir fordern einen Lohn, der unserem Berufsstande angepaßt ist – und nicht ein Almosen!

*

Ein böser Schnitzer ist dem *Chef des Finanzdepartements* unterlaufen, indem er im Großen Rate erklärte, alle staatlichen Lohnbezüger seien mit der neuen Besoldungsordnung zufrieden, ausgenommen einige Unfähige. Diese Entgleisung ist eine Diffamierung jenes Teils der Lehrerschaft des Kantons, die noch an den Idealen ihres Berufes fest-

hält und es deshalb als ein schmerzliches Unrecht empfindet, daß im Kanton Freiburg der Lehrerberuf seinen Träger nicht ernährt.

Es gibt freilich Kollegen, die mit der neuen Lohnordnung zufrieden sind. Meist sind es jene, denen es gelungen ist, den Brotkorb mit einträglichen Nebenbeschäftigungen zu füllen. Von dieser Sorte Zufriedener darf man meist aber auch keine Musterschule erwarten. Ein Blick auf ihr persönliches Weiterbildungsprogramm oder in ihre Hausbibliothek verrät nur zumeist ein minimales geistiges und berufliches Interesse, was sich auf den Unterricht tödlich auswirken muß.

*

In der Stadt beginnt sich eine Entwicklung abzuzeichnen, die u. E. weniger begrüßenswert ist, als sie vielen Kollegen erscheint. Scheinbar gewinnt dort der Gedanke des Anschlusses an eine Gewerkschaft immer mehr an Bedeutung. Diese Idee erhielt namentlich im Verlaufe des vergangenen Jahres vermehrten Auftrieb.

Mit der neuen Besoldungsordnung hat die Stadt die Ortszulage um ein beträchtliches gesenkt mit der Begründung, staatlicherseits habe man diese Maßnahme verlangt, um eine materielle Bevorzugung der Stadtlehrer zu verhindern, was keine abwegige Argumentation wäre. Die Stadtlehrer fanden nun ihrerseits, benachteiligt worden zu sein. Ein Gesuch um Erhöhung der Ortszulage wurde mit der Begründung abgelehnt, die staatlichen Instanzen seien entschieden dagegen. Ein erneuter Vorstoß, verbunden mit einer persönlichen Vorsprache einiger Lehrer bei verschiedenen Staatsräten, erbrachte den Petenten die Versicherung nicht nur der vorzüglichen Sympathie und Hochachtung gegenüber dem Lehrerstande, sondern obendrein auch die Zusicherung für eine kräftige Unterstützung des Begehrens. Monate verstrichen. Endlich sickerte durch, das Gesuch sei abgeschlagen worden, was später noch offiziell bestätigt wurde. Eine erneute Vorsprache auf der Erziehungsdirektion und eine schriftliche Eingabe an das Finanzdepartement erbrachte überraschenderweise die mündliche und schriftliche Versicherung, der Staat habe sich nie gegen eine Erhöhung der Ortszulage ausgesprochen; die Stadt sei absolut frei, diese zu gewähren oder nicht.

Angesichts dieser neuen Verhandlungssituation hat sich die Stadt nun doch bereiterklärt, ab 1. Oktober 1955 die Ortszulage etwas zu erhöhen, was hiermit anerkennend vermerkt sei.

Der ganze Handel zeigt deutlich, daß man in Fragen der materiellen Besserstellung der Lehrerschaft einfach nicht vorwärts machen will, obwohl die Mittel vorhanden wären, hat doch die Stadt Freiburg pro 1954 die Rechnung mit einem Über-

schuß von Fr. 170 000.— abgeschlossen. Das Vorkommnis ist typisch. Mit allen Mitteln arbeitet man auf Zeitgewinn in der stillen Hoffnung, der Verhandlungspartner werde es schließlich überdrüssig.

Der Wegzug zweier für ihre Schularbeit gut ausgewiesener Kollegen aus der Stadt (einer von der Stadtschule, der andere von der Reformierten Schule Gambach) muß deswegen nicht überraschen. Auch von den sechs im Jahre 1955 patentierten reformierten Junglehrerinnen unterrichten fünf auswärts und nur eine im Kanton. Man mag dies im Interesse unserer Volksschulen bedauern. Hat der Kanton ein Interesse daran, daß noch mehr junge Kollegen die gegenwärtig sich bietenden günstigen Gelegenheiten ergreifen und den Wegzug aus dem »Gelobten Lande« dem Absinken ins Schulhandlangertum vorziehen? Die Verschärfung des Lehrermangels hat auch in andern Kantonen die Behörden zur Einsicht gebracht und sie gezwungen, bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu schaffen. Vielleicht merkt man dann endlich, wieviel es geschlagen hat. Es sollte auch endlich auf der Erziehungsdirektion ein deutschsprachiger Sekretär angestellt werden.

*

Den Vogel abgeschossen hat aber die Schulkommission der Freien öffentlichen Primar- und Sekundarschule Freiburg (reformierte Schule). Besagte Schulkommission fand es entgegen frühern Versprechungen nun auch ihrerseits tunlich, dem Lehrpersonal die Ortszulage um einen empfindlichen Betrag zu kürzen, obwohl dort die Lehrer auch das Zeichnen, Singen und Turnen selber unterrichten, wofür man an den Stadtschulen Speziallehrer hat. Das letzte Wort scheint aber hier noch nicht gesprochen.

Recht sonderbar scheint es auch, wenn der Jahresbericht der Sektion Freiburg des Schweiz. Lehrervereins (erschieden in Nr. 31/32 der *Schweiz. Lehrerzeitung*) sozusagen ohne Einschränkung die neue Lohnordnung gutheißt und berichtet, im allgemeinen werde dieses Gesetz den gestellten Anforderungen gerecht. Wir sind aber darüber unterrichtet, daß dieser, wie auch der vorhergehende Jahresbericht bei weitem nicht die Zustimmung aller reformierten Kollegen gefunden hat. Unsererseits wird man gut tun, sich diese Haltung der maßgebenden Leute der Sektion Freiburg des Schweiz. Lehrervereins zu merken.

(Schluß folgt)

xy

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

OBWALDEN. Tagungen und Konferenzen. Immer zahlreich besucht wird der Einkehrtag im Auf-